

Ein besseres Image durch soziale

Soziale Verantwortung beginnt oft im Kleinen und entwickelt sich. Es verbessert nicht nur das Image, sondern erhöht auch die Marktchancen.

Die „Großen“ haben vor einigen Jahren damit begonnen, mittlerweile ist es auch für die „Kleinen“ ein Trend: die „Corporate Social Responsibility“ (CSR), die soziale Verantwortung als Unternehmen in der Gesellschaft wahrzunehmen. Das heißt verantwortungsvoll mit Mitarbeitern und Kunden umzugehen und unter anderem umweltschonend zum Gemeinwohl zu handeln. Alles zusammengefasst unter dem Begriff Nachhaltigkeit.

Ein Verein, der sich der CSR verschrieben hat, ist „respACT“ aus Wien. Geschäftsführer Roman Mesicek möchte CSR auch Klein- und Mittelbetrieben (KMU) näher bringen: „Es ist wie ein neues Geschäftsfeld. Vielfach erkennen Unternehmer gemeinsam mit Mitar-



„Viele Betriebe erkennen ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft“

Foto: Wilke Roman Mesicek

beitern, dass ihr Betrieb Auswirkungen auf ihre Umgebung hat. Diese gilt es strategisch einzusetzen.“ Gemeint sind damit z.B. interne Projekte zur Mitarbeitermotivation, zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder auch zum Stromsparen. Das soll Unternehmen höheres Innovationspotenzial und stärkere Loyalität bringen.

Andere Möglichkeiten, CSR zu betreiben, sind Umweltschutzprojekte. Zwei, die dafür ausgezeichnet wurden, sind das Verpackungszentrum Graz und das E-Werk Sigl in Wies. Sie haben wie 21 weitere Betriebe

beim Projekt „Erfolg mit Verantwortung“ von Wirtschaftskammer (WK) und „respACT“ mitgemacht und sich von Unternehmensberatern Möglichkeiten der CSR aufzeigen lassen. Entstanden sind zwei neue Forschungsprojekte.

Vorbildhaft verpackt

Das Verpackungszentrum Graz hat sich bereits vor 20 Jahren biogenen Lebensmittelverpackungen verschrieben. Jetzt will der Kleinbetrieb mit sechs Mitarbeitern in die Baustoffbranche einsteigen und lässt forschen, wie Algen als biologischer Baustoff eingesetzt werden können. Geschäftsführerin Susanne Meininger: „Das gewonnene Material ist nicht brennbar und dient als umweltschonender Styroporersatz.“ Als Verpackungsmaterial haben sich mittlerweile die Bio-Netzsäcke aus Naturfaser einen Namen gemacht, sagt Meininger, die auch große Lebensmittelketten verwenden. Vorteil dabei: Das abgefüllte Gemüse hält sich länger. Auch

das **E-Werk Sigl aus Wies** im Bezirk Deutschlandsberg setzt mit einem Stromprojekt erste CSR-Schritte. Der Betrieb mit sieben Mitarbeitern hat vor, eine **Grünstrommarke** zu starten, sagt Geschäftsführer Max Scheuer: „Noch ist alles in der Forschungsphase, aber wir wollen mit **Ökostrom** und **Photovoltaik** unsere Region energieautark machen.“

Ausgezeichnete CSR

Ein hochgestecktes Ziel, doch als Kleinbetrieb in der Energiebranche muss man sich gegenüber den Großen behaupten, heißt es sinngemäß über das E-Werk Sigl in der Broschüre „Erfolg mit Verantwortung“ von WK und „respACT“. Diese kann bei der WK angefordert werden. Darin enthalten sind die CSR-Projekte aller Betriebe, die mitgemacht haben und ausgezeichnet wurden. Die nächste Veranstaltung über CSR findet übrigens am Donnerstag, 18. Juni 2009, um 16 Uhr in Gleisdorf statt und richtet sich an KMU.

Junge wollen an öffentliche Aufträge

Eine Vergabe-Initiative für Jungunternehmen setzte die Junge Wirtschaft kürzlich im Grazer Gemeinderat – ein Vorbild für das ganze Land.

„Für Jungunternehmer ist es im Moment besonders schwierig, an öffentliche Aufträge zu kommen“, klagt Dominic Neumann von der Jungen Wirtschaft (JW) Graz. Aus diesem Grund hat er im Grazer Gemeinderat einen Antrag ein-

gebracht. Die Stadt Graz möge „verstärkt Aufträge an Jungunternehmen vergeben und deren Zugang zu öffentlichen Aufträgen erleichtern“.

Diese Initiative findet landesweit Beachtung, denn „das ist kein spezifisches Grazer Problem“, wie JW-Landesvorsitzender Gernot Hiebler betont. Warum Jungunternehmer erschwert zu Aufträgen kommen, erklärt Hiebler so: „Meist fehlen die Kontakte, die Referenzen oder es werden Umsatzgrenzen verlangt, die für Junge

nur sehr schwer bis unmöglich erreicht werden können.“ Hier schließt sich für Hiebler ein Teufelskreis: „Jungunternehmer bekommen keine öffentlichen Aufträge ohne eine gewisse Umsatzhöhe. Sie haben aber nicht die geforderten Umsätze, weil sie keine öffentlichen Aufträge bekommen.“

Diesem Dilemma will die JW nun auf Landesebene begegnen. Hiebler: „Wir bemühen uns, auch im Landtag einen entsprechenden Beschluss herbeizuführen.“



JW-Landesvorsitzender Gernot Hiebler setzt auf faire Vergabe.